

Weitere empfehlenswerte Festgaben aus dem Verlage Bruno Cassirer in Berlin.

Eugene Fromentin, Die alten Meister.

Belgien-Holland. Deutsch von E. v. Bodenhausen. Mk. 7.—, geb. Mk. 7.50.

„Eugene Fromentin ist ein vorzüglicher Maler und ein großer Schriftsteller. Aus der Vereinigung dieser beiden Gaben ist ein Buch entstanden, das zum Schönsten gehört, was je über bildende Kunst geschrieben worden ist: „Die alten Meister“. Möge das Buch auch in seiner neuen Gestalt den Erfolg haben, den es verdient.“ (Neue Freie Presse, Wien.)

Josef Israels, Spanien. Eine Reiseerzählung.

Mit 34 Nachbildungen von Handzeichnungen des Verfassers. Mk. 7.—, geb. Mk. 9.—.

„Ein äußerst liebenswürdiges Buch“, schreibt die „Deutsche Rundschau“, — „ein Buch, das man von Seite zu Seite lieber gewinnt, an das man aber nicht mit falschen Erwartungen herantreten darf. Der berühmte Maler, der hier zum erstenmal unter die Schriftsteller gegangen, ist kein aufs Historische gerichteter Geist, dem sich aus verfallenen Denkmälern gewaltige Kulturbilder entrollen, sondern eben eine echte Künstlernatur, die an Augenblicksbildern aus dem Leben ihre Freude hat.“

Kunst und Künstler. Redaktion: Emil Heilbut.

Illustrierte Monatschrift für Kunst und Kunstgewerbe. Erster Band, reich illustriert, elegant gebunden Mk. 21.—; zweiter Band, reich illustriert, elegant gebunden Mk. 30.—.

Als vornehmes Festgeschenk angelegentlichst empfohlen.

Max Slevogt, Ali Baba und die vierzig Räuber. Improvisationen Mk. 10.—.

„Das schöne Märchenbuch, das durch originellen Schmuck in Künstlerkreisen von Rechts wegen einiges Aufsehen machen mußte, ist im Verlag von Bruno Cassirer in Berlin erschienen. Man erwarte keine Illustrationen im Sinne von Schwind oder Ludwig Richter, keine Bilder, die das Naive, Kindliche, Märchenhaft-Phantastische zum Ausdruck bringen. Eher wohnt den Slevogtschen Illustrationen etwas vom Rembrandtschen Geist inne, wie sie auch mit der flotten, breiten, geistreichen Technik des großen Niederländers viel gemein haben.“ (Leipziger Illustrierte Zeitung.)

Eugene Delacroix, Mein Tagebuch.

Deutsch von Erich Hancke. Kartonierte Mk. 4.50. Mit einem Porträt.

Es ist in der Theorie ein sehr schönes Wort: „Bilde, Künstler, rede nicht“; in der Praxis aber sind uns die Aussprüche und Betrachtungen der schaffenden Maler und Bildhauer über ihre Ziele und ihre inneren Kämpfe, über die großen Linien ihrer Auffassung und die Mittel ihrer Technik, über die Kunst überhaupt und die Welt ringsum schlechthin unentbehrlich. Und diese Tagebuchaufzeichnungen, Briefe und sonstigen literarischen Emanationen der Künstler sind uns dann am wertvollsten, wenn sie ohne die Absicht der Veröffentlichung, als stille Selbstbekenntnisse, niedergeschrieben wurden. Die mangelnde schriftstellerische Gewandtheit empfinden wir in solchen Fällen fast als einen Vorzug; sie erhöht den Eindruck des Unmittelbaren, und wir betrachten sie als einen Beweis dafür, daß diese Dokumente wahrhaft aus einem inneren Zwang hervorgegangen sind.

Robert Vischer, Professor in Göttingen, Peter Paul Rubens. Ein Büchlein für unzüchtige Kunstfreunde. Mit einer Heliogravüre u. mit Bignetten von Karl Walser. Flexibel geb. Mk. 4.20.

„Nicht was Vischer von anderen gelernt oder entlehnt hat, sondern was er selbst in dem Büchlein bietet, macht den Wert desselben aus. Da ist nichts von der hausbackenen Langeweile und falschen Gelehrsamkeit, welche die meisten unserer populären Künstlermonographien charakterisieren: Vischer kennt Rubens und hat sich seine ganz eigne Ansicht über seine Werke gebildet, die er uns in lebendigster, fließender Weise mitzuteilen weiß, ohne im geringsten in den Dozententon zu fallen. Im Vortrag verrät er vielmehr die dichterische Ader vom Vater her; wenn er uns von Gemälden spricht, beschreibt er sie nicht, sondern er sucht sie mit den Mitteln der Sprache im Leser lebendig zu machen. In diesem Talent, eine Fülle plastischer Bilder in uns zu erwecken, die in kaleidostopischer Mannigfaltigkeit abwechseln, und in der bilderreichen Sprache wetteifert der Verfasser mit Karl Justi. Indem er von Kunstwerken spricht, schafft er selbst ein Kunstwerk.“ (W. Bode, Zeitschr. f. bild. Kunst.)

Wilhelm Bode, Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, Florentiner Bildhauer der Renaissance. Lex.-Format in vornehmer Ausstattung m. 151 Abbild. Mk. 18.—, geb. Mk. 21.—.

Für die Aufstellung einer schärferen Charakteristik der Florentiner Bildhauer, für die Vervollständigung und kritische Sichtung ihres Werks, gelegentlich auch für die Nachweisung bisher unbeachteter und noch unbenannter Künstler bietet das Buch Bodes eine Quelle, die für den Forscher und Liebhaber alter Kunst unentbehrlich sein wird. Das Buch ist geschmückt mit 151 teils ganzseitigen Abbildungen nach Bildwerken Florentiner Plastiker, darunter solchen nach neuen Aufnahmen und nach schwer zugänglichen Originalen in ausländischem Privatbesitz. Es wird hier ein äußerst schätzbares Material für vergleichende Studien geboten, wie es in ähnlicher Vollständigkeit bisher nicht vorlag.

Hugo v. Tschudi, Edouard Manet. Eine Monographie. Kartonierte Mk. 3.50.

Der ausgezeichnete Direktor der Nationalgalerie, Hugo v. Tschudi, ist als einer unserer feinsten Kunstschriftsteller längst bekannt. Seine Manet-Studie ist die erste, selbständige deutsche Arbeit über den großen französischen Impressionisten. Mit der Tschudi eigenen Knappheit des Ausdrucks und Bildlichkeit des Stils schildert er die ganze Entwicklung des Vaters der modernen Malerei, gibt er ein Bild seines Lebenswerkes, eine Charakteristik seiner Hauptwerke und eine Schilderung der Bedingungen, Überzeugungen, und Schicksale, unter denen der Meister arbeitete.

Günstige Vorzugsbedingungen bietet der beigegefügte Bestellzettel.